



Ein Film von **Samuel Collardey**

Mit **Anders Hvidegaard, Asser Boassen, Thomasine Jonathansen,**

Gert Jonathansen, Julius B. Nielsen, Tobias Ignatiussen

Kinostart: **13. Dezember 2018**

Dauer: 94 min

Pressematerial : <http://www.frenetic.ch/espace-pro/details//+/id/1110>

Medienbetreuung

Sarah Hubmann

Tel 044 488 44 03

sarah.hubmann@prochaine.ch

DISTRIBUTION

FRENETIC FILMS AG

Lagerstrasse 102 • 8004 Zürich

Tel. 044 488 44 00 • Fax 044 488 44 11

www.frenetic.ch

Synopsis

Den Dänen Anders Hvidegaard verschlägt es als Lehrer in die atemberaubende Landschaft im Osten Grönlands. Tiniteqilaaq ist ein Dorf in dem sich die Einwohner das Leben zwischen jahrhundertealter Tradition und moderner Technik eingerichtet haben und mit dem Wenigen, das sie haben, zufrieden sind. Ein Fremder mit dem „dänischen Blick“ ist nicht gerade willkommen. Schnell muss Anders erkennen, dass er hier mit seiner pädagogischen Ausbildung nicht weit kommen wird und dass die Herzen der Inuit nicht so einfach zu gewinnen sind. Es sind andere Fähigkeiten, die das Überleben in dieser Wildnis sichern. Mit Beharrlichkeit, Humor und einer Portion Wut im Bauch macht er sich daran, die kulturellen Hindernisse zu überwinden um seinen Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Fasziniert vom Leben der Menschen und der grandiosen Landschaft ist der französische Regisseur Samuel Collardey während über einem Jahr immer wieder nach Tiniteqilaaq gereist. Sein Film basiert auf den Geschehnissen aus dieser Zeit. A POLAR YEAR feierte seine Premiere am Sundance Filmfestival.



GESPRÄCH MIT SAMUEL COLLARDEY

Was hat Sie dazu bewogen, einen Film in Grönland zu drehen?

Es ist eine Reihe von Überlegungen, die mit meinem Produzenten Grégoire Debailly angestellt wurden. Wir wollten auf den Geist meiner ersten Kurzfilme und The Apprentice zurückkommen: sehr dokumentarische Filme, die sich in ländlichen Gebieten, in isolierten Gemeinden, in unmittelbarer Nähe zur Natur ereignen. Zufällig ist Catherine Paillé, meine Co-Autorin, ein grosser Grönland-Fan. Ein weiterer Freund von mir, welcher als Toningenieur arbeitet und ich in La Fémis traf, kehrte von dort zurück, nachdem er an einer Reportage mitgearbeitet hat. Beide haben mir davon erzählt. Ich kannte weder das Land noch die Kultur der Inuit. Gregory und ich beschlossen, im April 2015 eine erste Reise zu machen: Wir hatten gerade „Tempête“ fertig gestellt, welcher noch nicht gestartet war.

Wir kontaktierten zuerst Nicolas Dubreuil, der ein wenig "der" französische Spezialist für Grönland ist. Er selbst war an der Herstellung von Voyage au Greenland durch Sébastien Betbeder beteiligt. Er riet uns, die Ostküste zu besuchen, die zugänglicher, aber weniger besiedelt und wilder ist. Genauer gesagt, das Dorf Tiniteqilaaq. Zuerst hatten wir Schwierigkeiten, mit den Leuten in Kontakt zu treten. Erst am Ende der Reise trafen wir Julius, der im Film der städtische Mitarbeiter ist und für die Begrüssung von Anders zuständig ist. Auf der zweiten Reise verbrachten wir drei Wochen zusammen und besuchten die anderen Dörfer in der Gegend. Aber wir haben uns entschieden, den Film in Tiniteqilaaq zu drehen und sind zweimal zurückgekehrt, um das Land und seine Menschen zu verstehen, um eine Geschichte zu finden, die mit der Realität in Berührung kommt.

Hatten Sie eine narrative Spur?

Auf der letzten Reise kam von Anfang an eine Idee zurück, den Lehrer zu filmen, der wirklich das Herz des Dorfes ist, wie es in kleineren Gemeinden in Frankreich ebenfalls der Fall ist. Aber die Lehrerin von "Tinit' ", wie es gerne genannt wird, war eine alte Dame kurz vor der Pensionierung, die mit ihren Kindern lebte. Kein sehr überzeugender Charakter... Im Mai 2016 kündigte sie an, dass ihr Vertrag ausläuft und ein neuer Lehrer kommen würde. Nun wurde es interessanter: Ein Fremder, welcher im Dorf ankommt, muss seinen Platz finden und sich einer anderen Kultur stellen. Eine klassische, aber effektive Erzählform.

Wir sprachen mit den Leuten vom dänischen Rektorat, die uns sagten, dass bei einer Entsendung eines jungen Lehrers das Risiko besteht, dass er sehr schnell gehen würde, da die Arbeit hart sei. Stattdessen schicken sie lieber Menschen im Ruhestand... Und dann zeigte mir der Rektor das Bild von Anders, der ihm solide erschien. Das Merkwürdige an dieser Geschichte ist, dass ich tief im Inneren nicht wusste, wer die Hauptfigur in meinem Film sein würde. Wir verbrachten zwei Tage zusammen in Dänemark und ich traf ihn erst im November 2016 am Set wieder. Er war nun schon seit zwei Monaten dort. Wir haben mehrere Drehabschnitte geplant, wie ich es jetzt bei allen meinen Filmen tue: vier dreiwöchige Sitzungen und eine längere im April-Mai. Es ist eine wichtige Jahreszeit, denn das Licht ist zurückgekehrt, das perfekte Packeis, und dann fischen die Dorfbewohner am meisten.

Was versuchten Sie in diesem ländlichen Gebiet zu finden: eine Gesellschaft, die verschwinden wird? Ein kleines, geschlossenes Theater, in sich selbst zurückgezogen?

Ein bisschen von beidem. Es ist eine interessante Gesellschaft, die man heute filmen kann, weil sie sich zwischen Tradition und Moderne bewegt. Diese Leute essen jeden Tag Robben, sie gehen auf Bärenjagd oder Narwaljagd, Harpunenjagd; und zur gleichen Zeit haben sie alle ein hochmodernes

Smartphone, ein Facebook-Konto und sind stark vernetzt. Ich interessiere mich für die Mikro-Gesellschaft, die Isolation von Individuen, und ihren menschlichen Beziehungen in solchen Situationen. Dadurch entstehen sehr spezifische menschliche Beziehungen.

Mit Anders hatten Sie wieder einmal einen Charakter, der in familiären Widersprüchen gefangen war: Er zögert, den Hof seiner Eltern zu übernehmen...

Ja, das sind Dinge, die mich sehr interessieren. Das Gewicht der Kindheit, die Schwere des Erbes. Wie zum Beispiel in Tempête, wo der Vater den Wunsch hat, dass sein Sohn seinen Beruf als Fischer weiterführt. Zu verstehen, als ich bei Anders' Haus ankam, dass er den Namen seines Hofes in seinem Familiennamen trug, dass dieser Hof seit acht Generationen weitergegeben wurde, gefiel mir. Es war ein interessanter psychologischer Aspekt. Auch wenn wir uns nicht viel Zeit hatten, die Szenen mit seinen Eltern zu entwickeln. Menschen, die nach Grönland ziehen, haben oft ein Fluchtsyndrom. Niemand zieht es rein zufällig auf die andere Seite der Welt, in ein für Menschen unwirtliches Gebiet. Wie immer verbringe ich dort etwa ein Jahr mit Menschen, die ihr Leben mit mir teilen und ich beobachten darf. Ich filme nicht, ich mache Notizen. Und ich mache einige Recherchen. Diese Dokumentation war die Grundlage für unsere Arbeit mit Catherine Paillé und Grégoire Debailly, die sehr engagiert im Schreiben sind. Das Skript sieht aus wie ein fiktiver Text, ist aber zu 100% dokumentiert. Es ist unser Wunsch, den Charakteren zu sagen, wie sie sind, wie wir sie sehen. Wenn die Dreharbeiten beginnen, ist es etwas verschwommener: Ich möchte mich auf das stützen, was die Realität mir bietet, und gleichzeitig ist die Realität manchmal unbefriedigend. Die ersten beiden Sitzungen sind immer beängstigend, ich bewege mich blind nach vorne. Deshalb wird der Dreh aufgeteilt, es erlaubt uns, unsere bisherige Arbeit zu überdenken und das Ende anzupassen. Jedes Mal entspricht der Film nicht genau dem Drehbuch, aber erzählt noch immer, was wir aussagen wollten.

Das Szenario folgt bereits den Schritten von Anders' Reise? Seine Ankunft, seine Not, seine Integration in das Dorf, etc.?

Ja, es wurde durch das Zusammenfügen aus mehrerer Quellen gebildet. Aus den Geschichten der Lehrer, die ich während meiner zweiten Reise interviewt habe, als ich die Dörfer an der Ostküste bereiste. Weiter durch den Austausch mit Lehrern, die nach Dänemark zurückgekehrt sind. Und wir haben auch aus einem Buch, Imaq, von Flemming Jensen, das in den 1970er Jahren spielt, erlebtes übernommen, welches auch von der Ankunft eines Lehrers in Grönland erzählt. Das Drehbuch, welches als Grundlage für die Geschichte dient, ist eine nicht-dialogisierte Aufbereitung, die all dies berücksichtigt. Während der Dreharbeiten verschwinden einige Charaktere, andere werden wichtiger, ich passe mich an das an, was möglich ist mit den Menschen zu filmen.

Hat Anders diese Schritte wirklich erlebt?

Manchmal auf eine etwas andere Weise, aber sie sind sehr klassisch. Durch das vergleichen der verschiedenen Aussagen zeigt sich, dass die Erfahrungen sehr ähnlich sind. Es gibt aber auch Ausnahmen: Der Heizungsausfall wurde von einem Lehrer in einem benachbarten Dorf festgestellt.

Wird Anders, wenn er den Film sieht, denken, dass es seine Geschichte ist? Du wirst ihn dies fragen müssen. Manchmal sagt er zu mir: "Aber wann beginnen wir mit dem Dokumentarfilm?" Während wir bereits gedreht haben! Auf jeden Fall nährt die Realität das Kino, aber auch das Kino verändert die Realität. Sein erstes Jahr war nicht wie das seines Vorgängers, da er den Film ja zur gleichen Zeit erlebte.

Wir lernen nur aus dem Abspann, dass Anders keine fiktive Figur ist, die in eine echte Inuit-Gemeinschaft abgesetzt wird, sondern dass er in gewisser Weise seine eigene Rolle spielt. Warum?

Das liegt an der Besonderheit meines Filmschaffens und den vorgefassten Meinungen, die in Köpfe der Zuschauer stören können. Ich stelle mir die Frage nach Dokumentation und Fiktion nicht auf traditionelle Weise. Die einzige Frage, die ich habe, ist: Wie kann ich diesen Ort, diese Geschichte filmen? Mit dem Wissen, dass ich mit Nicht-Profis zusammenarbeiten möchte, wegen der sehr spezifischen Natur ihrer Personifikation und wegen meiner Vorliebe, die ich für dieses Zusammenspiel habe. Zum Beispiel, wie leiten wir sie an? Wie kann ich sie filmen, um auszudrücken, was ich auf der Leinwand ausdrücken möchte? Manchmal handelt es sich um eine rein dokumentarische Aufnahme, denn ich halte es für die richtige Idee: Ich schlage denjenigen, die ich filme, eine Situation vor und lasse ihnen dann die Freiheit, sie zu leben. Und dann beschliesse ich manchmal, sie genauer zu leiten, ihnen z.B. Dialoge zu geben, sie aber in ihrer eigenen Rolle zu lassen. Jeder denkt darüber nach, was er sagt, aber ich bin der in der Regie-Rolle, der die Kontrolle über die Inszenierung hat.

Am Ende gibt es eine etwas hybride Form. Bei der Präsentation des Films vor einem Publikum kann das Dokumentarlabel den Zuschauern Unbehagen bereiten, sie wissen nicht, was sie sehen. Sie fragen sich: Wurde die Etikette für einen Dokumentarfilm ordnungsgemäss eingehalten? Wenn man einen "Fiktionsstempel" darauf setzt, kann sich der Betrachter leichter selbst sagen: "Ah, ich kann sehen, dass es sich um Nicht-Profis handelt, aber sie machen es wirklich gut..." Während der Film genau derselbe ist. Tempête wurde als reine Fiktion identifiziert, während die Figuren genau das spielten, was sie drei Jahre zuvor erlebt hatten.

Was ist der Wendepunkt von Anders' Aufenthalt? Das Feuerwerk am 31. Dezember...?

Während des Editierens haben wir Versionen gemacht, in denen es eine echte Switchover-Szene gab, und wir haben sie ein wenig zu einfach gefunden. Wir haben versucht, den Übergang fließender zu machen: Der Wendepunkt ist in der Tat, wenn er allein vor seinem Fernseher steht, vor den Wünschen der Königin; und dann geht er raus, trifft Tobias und tritt der Gemeinschaft bei. Genauer gesagt, mit dem Ende des Winters und der Rückkehr des Lichts, wird Anders' wahres Gefühl der Einsamkeit nachlassen. Anders kam mit vielen guten Absichten, aber auch mit den Klischees, die wir ihm in den Kopf gesetzt haben.

Er landete ein wenig naiv, mit seiner dänischen Sichtweise.

Er trägt ein historisches Erbe in sich. Und zwangsläufig ist es am Anfang schwer, man muss sich beweisen. In diesen kleinen Dörfern, und das ist auch in meinem Dorf immer noch der Fall, beinhaltet die Anerkennung die Übernahme lokaler Werte.

So wie Grönländer die Dänen sehen, hat man manchmal den Eindruck, eine Beziehung von kolonisiert zu kolonisierend zu sehen...

Völlig. Es bleibt eine dänische Kolonie, und ich, der zum ersten Mal in eine Kolonie ging, fühlte es sehr stark und war schockiert. Eine dänische Kolonie ist keine angelsächsische Kolonie, es bleibt ein milder Kolonialismus. Die Dominanz über die Inuit in Kanada ist wahrscheinlich grausamer. Aber in Grönland stellen wir fest, dass alle wichtigen Posten von den Dänen besetzt werden. Die Inuit sind als Arbeitskräfte da. Und sie verurteilen die Dänen dafür. Wir sehen auch im Film, wie die Inuit-Gesellschaft sich weigert, Dänisch zu lernen, sich weigert in der Schule zu gehen...

Diesen Kindern etwas beizubringen, erscheint wie eine unmögliche Mission...

Nun, das ist sehr dokumentarisch! Manchmal, wenn wir während der Schulzeit vor der Schule vorbeikamen, hörten wir Anders die Kinder anschreien. Es gibt ein wirklich grosses Sprachproblem: vor dem 11. Lebensjahr, sprechen die Kinder überhaupt kein Dänisch. Und es ist noch komplizierter in Tinit', denn die Amtssprache ist Westgrönländisch, ein anderer Dialekt als der eigene. Im Film sehen wir Anders, wie er seine Erziehungsmethode ändert. Ganz schnell verstehen die Lehrer, dass es notwendig ist, ihre Pädagogik anzupassen, anstatt der Lehre.

Warum werden die Kinder des Dorfes von ihren Eltern verlassen und von ihren Grosseltern aufgezogen?

Wie Julius erklärt, ist es ein anthropologisches Merkmal der Inuit-Gesellschaft. Eine Tradition. Aber es ist auch das Ergebnis schwerer Alkoholprobleme in dieser Gemeinde: von den elf Schülern von Anders, leben neun nicht bei ihren biologischen Eltern, und vielleicht hat die Hälfte Eltern, die Alkoholiker sind. Es ist besser, wenn sie bei ihren Grosseltern wohnen. Es ist eine Gesellschaft, welche grosse Probleme hat, auch wenn ich mich nicht darauf fokussieren wollte. Zum Beispiel haben wir vor drei Wochen erfahren, dass Assers Vater, der Alkoholiker war, Selbstmord begangen hatte. In zweieinhalb Jahren habe ich zwei Selbstmorde in der Stadt gesehen. In einer Gemeinschaft von 70 oder 80 Personen. Grönland hat die höchste Selbstmordrate der Welt.

Die Kinder kehren nach der Schulzeit ins Dorf zurück, und einige sterben...

Es gibt einen Exodus von jungen Menschen, deren Anteil ich nicht kenne. Einige Kinder haben Erfolg in der Schule, sie setzen ihre Hochschulbildung fort, entweder an der Westküste des Landes oder in Dänemark.

Und es ist vorteilhaft, es bedeutet, dass sich dieses Volk dem Rest der Welt öffnet. Aber der Widerspruch von dieser Gesellschaft ist, dass wir, indem wir die Kinder zum Schulbesuch drängen, was absolut gesehen recht gut ist, daran hindern, die traditionelle Inuit-Kultur zu erlernen, die die Garantie für ein erfülltes Leben im Falle einer Rückkehr ins Dorf ist. Es wird im Film erklärt: Asser wird mit 11 Jahren das Dorf verlassen, er wird mit 16 oder 17 Jahren zurückkehren, wenn er sein Studium nicht fortsetzt. Er wird in ein Dorf zurückkehren, in dem es keine Arbeit gibt, in dem die einzigen Existenzmittel Jagd und Fischerei sind, die er dann nicht gelernt haben wird.

Eines der rein fiktiven Elemente des Films ist der Tod von Assers Grossvater. Was hat es dir gebracht?

Es machte plötzlich die Beziehung zwischen Anders und Asser notwendiger. Ich habe die beiden ersten Dreh-Sessions gebraucht, um mich für Asser zu entscheiden. Ich fand ihn anmutig, lustig, mit einem schönen Gesicht. Und besonders seine Grosseltern habe ich sehr geliebt. Thomasine, seine Grossmutter machte der Kamera etwas klar... Der Tod des Grossvaters ist notwendig, weil der Film die Geschichte einer sich verändernden Welt erzählt: Der Grossvater verkörpert die angestammte Tradition der Inuit, er wurde in einer nomadischen Familie hineingeboren, zu seiner Zeit gruben sie Löcher in den Schnee, um zu überleben, sie stellten unsere eigenen Hundegeschirre aus Robbenhaut her. Aber die Gesellschaft verändert sich, der Grossvater verschwindet, ein Teil der Inuit-Kultur verschwindet mit ihm.

Ich habe mich sehr gut mit Assers Grossvater verstanden, aber er hatte kein Vergnügen daran, gefilmt zu werden. Ich fragte mich, ob er bereit wäre zu sterben. Ich hatte es bereits mit Thomasine,

die nicht sehr begeistert davon war, besprochen. Als ich mit ihm direkt darüber sprach, sagte er zu mir: "Ah, aber wenn ich sterbe, dann filmst du mich nicht mehr? Also, okay."

Die weiten und prächtigen Landschaftsaufnahmen entschlüpfen der traditionellen Sprache des Dokumentarkinos...

Es gibt einen kasachischen Dokumentarfilmer Serguei Dvortsevov - der vor etwa zehn Jahren in Cannes eine Fiktion zeigte, Tulpan. In seinen Dokumentationen werden kleine kasachische Gemeinschaften im Film und in Standbildern gefilmt. Filme wie dieser waren mein Vorbild, als ich das Kino kennenlernte..... Die Idee ist, den Dokumentarfilmen den Charme der Fiktion zu geben.

Auch eine Drohne zu benutzen...

Wir haben es nach einem ziemlich langen hin und her beschlossen: Welche Mittel sollten verwendet werden, um Kamerabewegungen auf einem Boden durchzuführen, auf dem man keine fahrende Schiene aufstellen kann? Es gab einige Techniken, die Steadycam, das "Rodin", das ein Stabilisierungssystem ist. Und dann kam die Idee der Drohne. Also haben wir uns selbst geschult und wir haben eine Drohne gekauft, die inzwischen wieder verkauft wurde.

Grönland ist einer der wesentlichen Charaktere des Films, es war notwendig, diese Landschaft in ihrer ganzen Pracht zu filmen. Und indem man die Drohne in der Hand hielt, ohne ihre Propeller zu benutzen, war es möglich, Reisen zu unternehmen, die durch das gyroskopische System stabilisiert wurden...

Der Begriff "globale Erwärmung" wird von der Königin nur in ihrer Jahresendansprache verwendet. Aber von der ersten Aufnahme an, bei der Anders auf die Karte von Grönland schaut, im Rektorat, haben wir den Eindruck eines lebenden und bedrohten Organismus.

Es ist eine Aufnahme der NASA. Ich hatte darüber nachgedacht, wie man diesen Film beginnen kann, in einem Flur, einem Wartezimmer? Und dann stiess ich auf diese ziemlich schönen Bilder. Ich mag die Idee, dass die erste Szene eines Films alles enthält, ich denke gerne auf diese Weise an mein Filmdebüt. Die globale Erwärmung ist auf den Karten im Vergleich zu älteren Karten deutlich sichtbar: Die Gletscher ziehen sich sehr stark zurück... Das erste Jahr in Tinit¹, vor den Dreharbeiten, war es sehr kalt, die Eisschollen waren perfekt, glatt, wie eine echte Eisbahn. In dem Jahr, in dem wir drehten, war es ziemlich heiss, das Packeis war unsicher, jeder watete durch fünfzehn Zentimeter "Granit". Und wieder, dieses Jahr, ist es sehr kalt... Unter ihnen sprechen die Inuit über die Eisschicht, über ihre Besorgnis, wenn die Kinder darauf spielen gehen, denn sie ist weniger sicher als früher.

Was sagt uns der Film, als Spiegel, über unsere eigene Gesellschaft?

Er zeigt wahrscheinlich ein Leben so nah wie möglich an der Natur, an den Elementen - es ist sicherlich auffälliger, wenn man in Paris oder in einer Grossstadt lebt. Aber ich interessiere mich mehr für etwas ganz Allgemeines in menschlichen Beziehungen. In meinem kleinen Dorf Franche-Comté finde ich die gleichen Prozesse wie auf der anderen Seite der Welt, unter den Menschen, die seit sehr kurzer Zeit mit dem Rest der Menschheit verbunden sind.

Was uns zusammenbringt, interessiert mich mehr als das, was uns unterscheidet. Und Film für Film befasse ich mich immer mit demselben: Familie, Veränderungen, die Elternschaft. In meinen vier Filmen geht es um gegensätzliche, künstlich nachgebildete, nicht-biologische Kindheit.

SAMUEL COLLARDEY

Samuel Collardey arbeitete für das Fernsehen, bevor er zu La Fémis in die Bildabteilung kam. Während seiner Ausbildung arbeitete er als Kameramann bei diversen Kurzfilmen.

Sein Abschlussfilm *Du soleil en hiver* erhielt den Grand Prix SACD in der Quinzaine des Réalisateurs bei den Filmfestspielen in Cannes und den Sonderpreis der Jury in Clermont-Ferrand. Im Jahr 2008 erschien sein erster Spielfilm *The Apprentice*, welcher einen jungen Lehrling auf einem Bauernhof in Haut-Doubs porträtiert. Der Film erhielt den Critics' Week Award bei den Filmfestspielen in Venedig und den Louis Delluc Preis für das beste Erstlingswerk. Gleichzeitig übt er weiterhin den Beruf des Kameramanns aus und arbeitet mit dem Regisseur Nassim Amaouche an *Adieu Gary* und Frédéric Louf an *J'aime regarder les filles* zusammen. Im Jahr 2013 dreht er seinen zweiten Spielfilm, *Comme un lion*, dann im Jahr 2014 dreht er *Tempête*. Der Film ist inspiriert vom Leben eines Fischers aus Les Sables-Olonne, der seine eigene Rolle spielt. Er wird bei den Filmfestspielen in Venedig mit einem Preis für seinen Hauptdarsteller Dominique Leborne ausgezeichnet, der den Interpretationspreis in der Orizzonti-Auswahl erhält.

Seit 2016 ist er Teil des Regieteams der Reihe *Le Bureau des Légendes*, für die er vier Episoden der Staffel 2 und 3 produziert hat.

Im Jahr 2017 drehte er seinen vierten Spielfilm in Grönland, *A Polar Year*, welcher die Geschichte des ersten Jahres eines dänischen Lehrers in einem kleinen grönländischen Dorf erzählt. Samuel Collardey entwickelt derzeit eine Serie, die in den USA auf Tournee geht.



FILMREGISSEUR

2018 UNE ANNEE POLAIRE	Ausgewählt für Sundance 2018, World Cinema Dokumentarfilm Wettbewerb
2016 TEMPÊTE	72° Internationale Filmfestspiele von Venedig, Orizzonti Auswahl; Interpretationspreis für Dominique Leborne Festival de Namur 2016; Grosser Preis und Interpretationspreis für Dominique Leborne; Festival de la Roche sur Yon, Publikumspreis Marrakech Filmfestival 2012 Rom Filmfestival 2012
2013 COMME UN LION	65° Internationale Filmfestspiele von Venedig, Preis der Kritikerwoche; Namur Festival 2008 - Sonderpreis der Jury - Bester Erstlingswerkspreis; Louis Delluc Preis für den besten ersten Film; Star des französischen Pressekinos; Duo-Offenbarungen des französischen Films
2008 L'APPRENTI	Quinzaine des réalisateurs - Cannes 2005 - Grand Prix SACD (KURZFILM); Festival International du Court Métrage - Clermont Ferrand 2006 - Sonderpreis der Jury; Festival International du Film Francophone - Namur 2005 - Bayard d'Or; Festival du Film Britannique - Dinard 2005 - Prix Cinécinécourt de CinéCinéma; Festival Indie Lisboa 2006 - Grand Prix Court Métrage
DU SOLEIL EN HIVER (KURZFILM)	

FERNSEH-REGISSEUR

2016	Le bureau des Légendes	Staffel 3, Dreh Marokko, Canal+
2015	Le bureau des Légendes	Staffel 2, Episoden 3 und 4, Canal+

Cast

Anders Hvidegaard

Asser Boassen

Thomasine Jonathansen

Gert Jonathansen

Julius B. Nielsen

Tobias Ignatiussen

Und die Anwohner von Tiniteqilaaq, Groenland.



Crew

Regie **Samuel Collardey**
Drehbuch **Catherine Paillé und Samuel Collardey**
Kamera **Samuel Collardey**
Schnitt **Julien Lacheray**
Montageassistenten **Juliette Kempf, Emma Augier, Julie Duclaux**
Ton **Vincent Verdoux**
Tonbearbeitung **Valérie Deloof**
Mixer **Julien Roig**
Kameraassistent **Charles Wilhelem**
Chefelektriker **Benoit Jolivet**
Drohnen - Pilot **Charles Wilhelem**
Musik **Erwann Chandon**
Leitende Produzentin **Leonie Schmidtmer**
Produktion **Grégoire Debailly, Geko Films**
In Co-Produktion mit **France 3 Cinéma**
Weltvertrieb **Kinology**
Verleih Schweiz **Frenetic Films**

